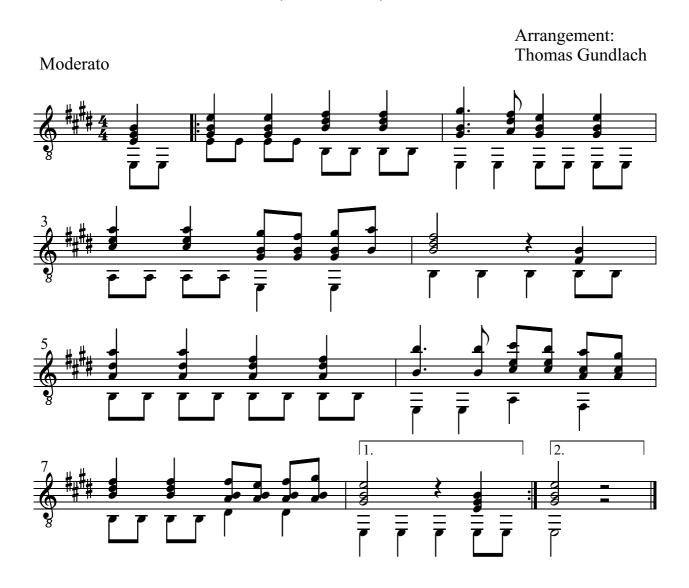
üb immer Treu und Redlichkeit

(W. A. Mozart)



üb immer Treu und Redlichkeit

(L. Ch. H. Hölty)

Üb immer Treu und Redlichkeit Bis an dein kühles Grab, Und weiche keinen Finger breit Von Gottes Wegen ab.

Dann wirst du, wie auf grünen Au'n, Durchs Pilgerleben gehn; Dann kannst du, sonder Furcht und Graun, Dem Tod ins Auge sehn.

Dem Bösewicht wir alles schwer, Er tue, was er tu; Der Teufel treibt ihn hin und her Und läßt ihm keine Ruh.

Der Wind im Hain, das Laub im Baum Saust ihm Entsetzen zu; Er findet nach des Lebens Traum Im Grabe keine Ruh.

Dann muß er in der Geisterstund Aus seinem Grabe gehn. Und oft als schwarzer Kettenhund, Vor seiner Haustür stehn.

Der alte Kunz war bis ans Grab Ein rechter Höllenbrand; Er pflügte seinem Nachbar ab Und stahl ihm vieles Land.

Nun pflügt er als ein Feuermann Auf seines Nachbars Flur Und mißt das Feld hinab hinan Mit einer glühenden Schnur.

Er brennet, wie ein Schober Stroh, Dem glühenden Pfluge nach Und pflügt und brennet lichterloh Bis an den hellen Tag.

Der Amtmann, der die Bauern schund, In Wein und Wollust floß, Trabt nachts, mit seinem Hühnerhund Im Wald auf glühendem Roß. Oft geht er auch am Knotenstock Als rauher Brummbär um Und meckert oft als Ziegenbock Im ganzen Dorf herum.

Der Pfarrer, der aufs Tanzen schalt Und Filz und Wuchrer war, Steht nachts als schwarze Spukgestalt Um zwölf Uhr am Altar.

Paukt dann mit dumpfigem Geschrei Die Kanzel, daß es gellt, Und zählet in der Sakristei Sein Beicht- und Opfergeld.

Der Junker, der bei Spiel und Ball Der Witwen Habe fraß, Kutschiert, umbraust von Seufzerhall, Zum Fest des Satanas.

Im blauen Schwefelflammenrock Fährt er zur Burg hinauf. Ein Teufel auf dem Kutschenbock, Zwei Teufel hinten auf.

Sohn, übe Treu und Redlichkeit Bis an dein kühles Grab, Und weiche keinen Finger breit Von Gottes Wegen ab.

Dann suchen Enkel deine Gruft Und weinen Tränen drauf; Und Sommerblumen, voll von Duft Blühn aus den Tränen auf.